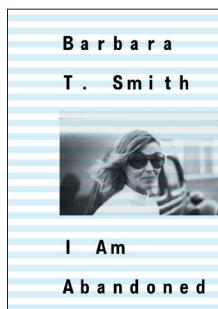


I Am Abandoned

Text: Kathi Hofer

Gehen wir, den schnörkellosen Zügen dieses Buches folgend, so gleich in medias res: Im Februar 1976 findet am California Institute of Technology (Caltech) in Pasadena eine Performance der Künstlerin Barbara T. Smith statt, dort bespielt sie zwei Räume der zugehörigen Baxter Art Gallery. In dem einen posiert eine junge Frau auf einer Couch als „bekleidete Maja“ nach dem gleichnamigen Ölgemälde Francisco de Goyas (1800–05). Das Pendant dazu, *Die nackte Maja* (1795–1800), ist als Diaprojektion über ihren Körper gelegt. Im angrenzenden Raum bedienen Smith, ein technischer Assistent und einige Performancegäste einen Computer, der die Szene mit dem Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Cambridge verlinkt. Dort steuert der Informatiker Richard Rubinstein ein Computerprogramm namens DOCTOR. Über ein Rechnernetz ist DOCTOR mit dem Programm PARRY verbunden, das Smith und andere in der Caltech-Galerie bedienen. DOCTOR, der einen Gesprächstherapeuten simuliert, und PARRY, der Sprache und Verhalten eines paranoiden schizophrenen Patienten nachbildet, gelten als zwei der ersten Chatbots. In der Performance werden sie zu einer „Therapiesitzung“ zusammengeführt, deren Protokoll, nebenan an die Wand projiziert, die stumme *Maja*-Szene wie eine Sprech- oder Denkblase ergänzt. Nach einer Weile verselbstständigt sich das Zusammenspiel der verschiedenen Medien, Player und Performer, es kommt zu einem sexuell aufgeladenen Wettstreit um menschliche und künstliche Aufmerksamkeit. Der Direktor der Galerie beendet daraufhin die Performance, indem er ihr den Strom abdreht. *I Am Abandoned*, ist der treffende Titel der Inszenierung.

Das visionäre Stück wurde danach nicht wieder aufgeführt und



New York (Primary Information) 2025
144 S., US-\$ 20,-

blieb bis vor Kurzem weitgehend unbeachtet. Mit *I Am Abandoned* liegt nun ein Buch vor, das die technerotische Urszene von 1976 knapp 50 Jahre später nachzeichnet. Es verfolgt nicht das Ziel einer überfälligen kunst- oder medienwissenschaftlichen Einordnung, sondern ein bescheideneres, zugleich stringenteres Projekt: die Erfassung der Ereignisse. Auf 144 Seiten versammelt es seltene Dokumentationsfotos, Briefe, Faksimiles der Ausstellungsankündigung und handschriftliche Notizen um das zentrale „Therapiegespräch“, dessen vollständiges Transkript den Hauptteil bildet. Im Arrangement der Materialien tritt der gesellschaftliche und institutionelle Kontext unkommentiert hervor. Auf biografische oder werkbezogene Angaben wurde gänzlich verzichtet; stattdessen werden typografische und farbliche Setzungen, die die Ästhetik früher Informationstechniken aufgreifen, zu eigenständigen Informationsträgern. So ist ein visuell schlüssiges Buch entstanden, das Primary-Information-Gründer James Hoff herausgegeben hat. Ergänzt wird es durch ein Nachwort der Künstlerin und Autorin Mashinka Firunts Hakopian, die sich in den vielen nur kuriosisch angerissenen Bezügen auf die Primärquel len allzu weit von diesen entfernt. Folgerichtig erscheint es hingen gen, der heute 94-jährigen Barbara T. Smith das einst abgeschnittene Wort zu restituieren: In einem vorangestellten „Artist Statement“ reflektiert sie die Performance rückblickend. Mit ironischem Witz geschrieben, zielt ihr Kommentar auf die Sensibilisierung für den satirischen Ton ihrer Inszenierung.

Das „Gespräch“ zwischen DOCTOR und PARRY, der Künstlerin sowie einigen anonymen Teilnehmer*innen bildet das Herzstück des Buches. Als „eines der fröhhesten Beispiele kreativer Co-Autorschaft mit Chatbots“ (Hakopian) belegt das Transkript zunächst die Holprigkeit dieser Zusammenarbeit: Wiederholt gerät sie ins Stocken, bewegt sich in immer gleichen Schleifen. Aus heutiger Perspektive wirkt das beharrliche Einfordern eines „echten“ Gesprächs durch Smith und andere

genauso inadäquat wie die schematischen Antworten der Computerprogramme. Zugleich wird der Wunsch nach einer vitalen Interaktion mit den Chatbots im Verlauf immer lauter und absurd: „IWANT TON [sic] DANCE WITH YOU. / [DOCTOR:] I AM NOT SURE IF I UNDERSTAND YOU FULLY.“ Es ist komisch und fast unreal, nachzulesen, wie sehr Menschen und Computer einst miteinander fremdelten und einander verfehlten. Verstärkt wird die Irritation beim Lesen durch die vielen unverändert belassenen Tippfehler. An einigen Stellen bildet das Neben- und Ineinander von Programmiersprache und Aussage zudem nahezu lyrische Reihen: „CONTROL / ! BREAK ! / ! SYNC !“ und dann „RUN / QUIT / LOGOUT“ steht da, als spreche das digitale Unbewusste zu uns. Der Text markiert die Grenze einer Technosphäre, die wir heute in ihrer geschmeidigen, autokorrigierten Totalität kaum mehr wahrnehmen.

Was sich jenseits dieser Grenze in einer anderen Realität abspielte, lässt sich nur im Hintergrundrauschen des Textes erahnen. Barbara T. Smith schildert die Szene in ihrem Statement so: In der Caltech-Galerie tritt die reale „Maja“ aus dem projizierten Rahmen des Goya-Gemäldes heraus und in den Nebenraum, um die in den Chat versenkten (männlichen) Blicke wieder auf sich zu lenken. Es kommt zum Tumult, und die Performance wird abgebrochen.

Hier werden wir zu Zeug*innen eines Experiments vor 50 Jahren: Als die algorithmische Durchleuchtung durch moderne KI ebenso fern schien wie der entblößende Blick eines alten Meisters, inszenierte Smith eine Versuchsanordnung, die den selbstreferenziellen Narzissmus der „Männerwelt“ als „built-in problem“ entlarven sollte – in der Rückkopplung der sie nachahmenden Computerprogramme. Dass Smith daraufhin gestrichen und durch *Shadow Banning* sanktioniert wurde, bestätigt ihre These. Es ist anzunehmen, dass sie diese Sollbruchstelle einkalkuliert hatte – ihren feministischen Weitblick belegt das Buch eindrücklich. Die breitere Anerkennung ihres außergewöhnlichen Werkes steht indes weiterhin aus.